

Predigt über Psalm 103, 2
am 17.9.2006 in Denklingen

Liebe Gemeinde,

Psalm 103, Vers 2 ist der Wochenspruch für die kommende Woche. Er lautet: **Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** Dazu lesen wir als Hinweis: Ein Psalmlied Davids. Es ist zuerst also eine Aufforderung Davids an sich selbst, und jeder von uns kann sie übernehmen. Wenn wir das Lob Gottes mit unseren positiven Erinnerungen illustrieren, dann entsteht eine kraftvolle Ausrichtung, eine wohltuende Vielstimmigkeit, eine überwältigende Serie von Bewahrungsgeschichten. Der Wochenspruch ist eine Aufforderung in mir selbst zur Ausrichtung meines Lebens. Aber nicht so, dass ich den Startschuss und die Startrichtung angebe, nein, mein „die-Seele-ausrichtendes-Lob“ ist eine Erinnerung an die Taten Gottes in der Vergangenheit. An den Startschuss seiner Gnade, an die Startrichtung seiner Liebe, an den Lockruf zu seiner Nachfolge. Loben und Erinnern – darum geht es im Psalm 103,2: **Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** David beginnt bei eigenen Bewahrungserlebnissen und nimmt dann die Erfahrungen der Mosezeit auf. Er empfindet seine Bescheidenheit und weitert dann seinen Blick zum himmlischen Thronsaal. Dort verherrlichen die Engel Gott, und ihr Lob füllt den ganzen Kosmos. So ist der ganze Psalm 103 ein großer Spannungsbogen von einer höchst persönlichen Erinnerung bis zur Himmel füllenden Herrlichkeit Gottes.

Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Was hat Gott denn Gutes getan? Ich lese die Beispiele in der Jerusalemer Übersetzung: **Er vergibt dir alle deine Schuld, alle Gebrechen will er dir heilen. Aus der Grube erlöst er dein Leben, er krönt dich mit Huld und Gnade. Dein Leben erfüllt er mit Gütern, wie dem Adler wird deine Jugend dir neu. Werke der Gerechtigkeit vollbringt Jahwe, den Unterdrückten schafft er Recht.** Diese Beispiele lesen sich wie die Abfolge einer schwierigen Lebensbeschreibung. Aber die Gnadentaten Gottes reihen sich nicht nur nacheinander auf wie an einer Perlenschnur. Sie sind gleichzeitig vielschichtig und greifen rettend in viele Schichten der Persönlichkeit ein. Für die Wiederbelebung körperlicher Kräfte wird das Bild himmelstürmender Jungadler benutzt. Es geht um die Vergebung tiefer eigener Schuld und Schuldverstrickung, also charakterlicher Qualen. Es geht um die Aufrichtung ungerechtfertigt Gebeugter und Unterdrückter, also schrecklicher sozialer, zwischenmenschlicher Gewalt, und es geht gezielt auch um die soziale Aussöhnung, um die Wiedereinsetzung in Erbschaft, dem biblischen Verständnis von „Kindschaft“ und Familie, also auch Gemeinde.

Psalm 103 liest sich wie eine Hilfestellung zur Abfassung des eigenen Lebensbuches, einer Autobiographie. Die Überschriften könnten lauten: Als ich ganz unten war; als ich an mir selber zweifelte; als mir mein Körper durch Krankheit fremd wurde; als ich verleumdet wurde. Aber das wären nur die Überschriften. Der Fliesstext erzählt dann die umwälzende Gnadengleitung Gottes. Unsre Erinnerung liefert die Stichworte, sein Handeln liefert die Story, ihm gebührt die Summe, sein ist die Widmung.

So kommen wir vom Lob Gottes her. So begegnen wir anderen Menschen. So können wir sie begleiten, auf dass sie ihren Weg ebenso gehen können – hindurch durch schreckliche Erinnerungen. In der Ökumene hören wir von Verfolgungen. Wir haben Lieder gelernt von Ruändern, die mit versteinerten Gesichtern schrecklichste Gräueltaten erzählten. In der vorletzten Woche habe ich zwei alte Männer besucht, die nicht aufhören konnten, von den Erschießungen zwischen Russen und Polen und von ihren Erniedrigungen auf der Flucht zu erzählen. Angesichts dieser Reportagen ist es unsre Aufgabe, so zuzuhören, dass bei allem Leid die Summe ein Plus bekommt. Unsere Erinnerungen sollen andere Menschen einladen zum gemeinsamen heilenden Gotteslob. Wie wir mit unseren Erinnerungen umgehen, soll und kann andere anstiften, auch Gott zu loben.

Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Das Meiste

„kannste vergessen“, Anderes aber vergiss nicht! Das Nichtvergessen ist also eine Auswahl. Eine Auswahl aus vielen Gedankensplittern, Wortfetzen, Geruchserinnerungen und Lichtblicken. Wenn ich mich selbst auffordere, das Gute nicht zu vergessen, dann soll ich Qualitäten sortieren und sammeln. Das kann mühselig sein, und es führt auch nicht sofort zur Glückseligkeit, doch es löst schon mal von einer verzweifeltten Sicht. Es löst von der Bitterkeit und der Ohnmacht. Das Nichtvergessen beginnt mit dem Erinnern kleinster Episoden und führt zum Vernetzen des Beinahe-Vergessenen. Mir fällt beim Wort „Erinnern“ das Kernwort auf: Das Innere. Wenn ich etwas erinnere, dann hole ich es nach vorne, hole es aus dem Schutt und stelle es innen in mir auf. So wird aus der Arbeit gegen das Vergessen ein eigenes Ausfüllen mit der Erinnerung der Wohltaten Gottes. Aus dem, was beinahe in Vergessenheit geriet, wird eine neue Fülle im Innern. Und sie besteht aus 100% Gnade und Barmherzigkeit, die alle Narben und Wunden, alle Brüche und Verluste eben nicht ignoriert, sondern aufhebt und heilt.

Ich gebe den Wohltaten Gottes in mir ein neues Gewicht und eine fortwährende Wichtigkeit. Ich räume den Wohltaten Gottes die zentrale Stellung ein in meinem Denken, in meinem Selbstwertgefühl, in meinem Mut und in meiner Gefühlswelt. Ja, es gelingt mir, sogar lange Phasen meiner Vergangenheit und große Themen meines Kummers dazu in Beziehung zu setzen. Psalm 103 kennt das Erbarmen Gottes, und nimmt dazu als Vergleichsbild das Erbarmen eines menschlichen Vaters über seine Kinder. Aber selbst wenn dieses Erbarmen nur wenig stattgefunden hat, wenn vieles in der Erinnerung an den eigenen Vater oder die Mutter weh tut, dann gibt uns Psalm 103 eine neue Chance. Noch deutlicher ermutigt uns Jesus, unsere verletzte Kindheit, aber auch unsere unverletzte Kindheit hineinzuretten in die Versöhnung, die nur Gott schenkt. Für den Fall also, dass mir das menschliche Kindsein nicht gelungen ist, steht mir die Wohltat offen, mich an meine Kindschaft in Gott zu er-, „innern“, sie anzunehmen, sie auszugestalten.

Aber lasst uns dazu noch einen Schritt weiter gehen. Gehe mal in dich und hole ein Bild nach vorne, als Du ein verletztes Kind warst. Und jetzt gehe als Erwachsener, also väterlich oder mütterlich, darauf zu und stille sein Verlangen. Wiege es und berge es, dein inneres Kind, bejahe und ermutige es. Und lass es zu, dass dieses innere Kind in Dir anfängt, Gott zu loben. Das wäre doch auch eine Möglichkeit, den Psalmvers zu befolgen: **Lobe den Herrn, meine Kindheits-Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** Im Innersten, an der Stelle tiefster Kränkungen, entsteht das alles flutende Lob der Versöhnungsleistung Gottes. Dieser Psalmvers greift also die Vergangenheit an, stellt sie unter die Wirkung der Gnade Gottes und entwirft so eine neue Zukunft. Mein „die-Seele-ausrichtendes-Lob“ wird zu einem „die-Zukunft-erwartenden-Lob“. Meine Großmutter hat oft vor sich hingesagt: „Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben!“ Psalm 103,2 geht noch weiter und sagt: Dieses Lob reserviert die Zukunft für Gott. Wenn ich die Wohltaten Gottes in ein vernehmliches und ansteckendes Lob nach vorne bringe, dann stelle ich die Zukunft frei für Gottes weitere Wohltaten. Wenn ich die Vergangenheit insgesamt in das Lob meines Gottes bündele, dann erwarte ich dazu auch Folgewirkungen und Nachwirkungen.

Das Lob Gottes, das die Sünden und Niederlagen, die Gewalterfahrungen und Demütigungen aufgesogen und entmachtet hat, macht mich mutig, kommendes Unheil abzuwenden, anderen Verletzten beizustehen und für immer Gottes Gnade und Barmherzigkeit für die innerste Kraft des Lebens zu halten. Das hat damals das Volk Gottes geprägt und ist heute hochaktuelle Aufgabe in der Gemeinde Jesu Christi: Platz für dasjenige Lob zu lassen, dass Kummer und Not nicht ausmerzt, aber überwindet. Platz für dasjenige Lob zu machen, das aus der Barmherzigkeit Gottes ein Frühwarnsystem macht gegen aufkommende Gewalt. Platz für dasjenige Lob Gottes zu mehren, dass die zukünftigen Gnaden Gottes ankündigt und somit andere Strömungen eindämmt. Platz für dasjenige Lob Gottes nach vorne zu entwerfen, weil von dort Gottes Reich kommen wird, in der jeder Erschöpfte und Begnadigte, jeder Reha-

Kurierte und alle Drangsalierten und Gescheiterten das vielstimmige und unaufhörliche Lob hinausposaunen. Willst Du dazu gehören? Ich auch.

Lobe den Herrn meine Seele – und das althebräische Wort für Seele können wir besser mit „Kehle“ oder „Leben“ übersetzen. Der Vers würde dann so lauten: **Lobe den Herrn, meine Kehle und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** Dann würden wir aus voller Kehle und befreiter Seele, aus gefüllter Brust und geheiltem Schlund sagen und singen: Hört her, der Herr hat Großes an mir getan. Mein Schlund war rissig vom Durst des Lebens und das Messer der Lynchjustiz drückte schon auf meine Halsschlagader; aber Gott der Herr sei gelobt. Meine Kehle ist saniert und ist nun Lautsprecherin des Lobes Gottes. Mein Mund ist voll Rühmens und meine Kehle jauchzt wie neugeboren. Oder aber wir lesen den Vers mit der zweiten Bedeutung für das Wort. Dann hieße der Vers: **Lobe den Herrn, mein Leben, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** Mein Leben und mein Sterben, meine Kraft und meine Ohnmacht, alles ist geprägt von dem Lob Gottes, der sich so gnädig an mir erwiesen hat und erweisen wird. Mein Leben, meine Kehle, meine Seele, alles was seinen Odem hat, lobe ihn, den Herrn, öffentlich und in der Gemeinde. Amen.